

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-339841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339841)

## Belehrende und unterhaltende Geschichten.

### Wanderungen am Bodensee.

(Fortsetzung).

Ich verlasse das fruchtbare sog. „Paradies“, welches mit seinem gemüsebautreibenden fleißigen Völkchen gegenwärtig noch eine zollfreie Vorstadt von Konstanz bildet, und schreite rechts über den kleinen Brül an dem Platz vorüber, wo in den Jahren 1415 und 1416 Johannes Hus und Hieronymus von Prag den Tod auf dem Scheiterhaufen glaubensvoll erlitten haben. — Von hier führt ein schmaler Fußpfad an dem im Frühjahr 1860 zweckmäßig restaurirten und mit englischen Gartenanlagen umgebenen städtischen Schützenhause vorbei. —

Bevor ich jedoch meine Reise weiter fortsetze, lasse ich mich hier unter dem Schatten von Linden- und Kastanienbäumen nieder, sehe dem sichern Schießen der zahlreichen Schützen, sowie den lustigen Sprüngen des Schützenzeigers zu, und labe mich mit einem Glas guten Bier's, das hier immer frisch zu haben ist aus der Brauerei des Herrn Christian Kempfer zur Sonne in Konstanz. Von hier aus gelangt man in einer Viertelstunde auf einem bequemen Wiesenweg nach dem wein- und obstreichen Dörfchen Gelschhofen. Eine hübsche evangelische Kirche, Schulen und viele ansehnliche Wohngebäude, worunter eine reichliche Zahl von Wirthshäusern sich befinden, zieren den Ort. — In bequemer Steigung gelangt man von hier auf den sogenannten Gaisberg, früher zum Kloster Kreuzlingen gehörig, seit Anfangs der 1840er Jahre aber im Besitze des Herrn Fr. Weil aus Württemberg, der viele Jahre als Klaviermacher in Amerika war und zur großen Freude seiner damals noch lebenden Eltern im Jahr 1844 von dort zurück kehrte und im Juli desselben Jahrs auf dem Gute Gaisberg ankam — Mit großem Kostenaufwand ließ der nunmehrige Besitzer das Schloß und sämtliche Gebäude geschmackvoll und solid ausstatten, — die zum Theil sehr vernachlässigten Gärten in gute Acker umwandeln, überhaupt das ganze Gut zu einem wahrhaft irdischen Paradiese einrichten. — Die Aussicht ist hier prachtvoll.

Vom ganzen großen Gute aus überseht man den Ober- und Untersee, den Rhein, im Hintergrund die berühmten Berggruppen: Hohentwiel,

Hohenstoffeln, Hohenkrähen, Mägdberg 2c., alle am schwäbischen Ufer des Bodensee's gelegenen Städte, Dörfer und Lusthäuser, das ganze an Segen so reiche Oberschwaben mit seinen alten Schlössern und Burgen, wie Heiligenberg u. s. w. und im Hintergrund gegen Osten die majestätischen Tyroler- und Schweizeralpen, Abends und Morgens in ihrem goldenen Purpurglanze, dieß und der Anblick der durch alle Farben des Regenbogens wechselnden unendlichen Wasserfläche, belebt durch zahlreiche Fischerboote, Segel- und Dampfschiffe, — dieß ist ein schwaches Bild der unaussprechlich reizenden Aussicht auf Gaisberg, und unwillkürlich erinnern hier die Worte des Dichters:

„Mahnt dich nicht Alles hier, dem Niedern zu entsagen?  
Ruft nicht zum Kampfesmuth hier Alles auf?  
Mußt du nicht schämen dich der feigen Klagen,  
Des Zweifels an des Weltalls heil'gem Lauf?  
Und wem erleichtert nicht hier das Bild von trüben Tagen?  
Uns Kleinen gibt hier seine Größe Gott zu schau'n,  
Und wir, wir sollten nicht dem großen Gott vertrau'n?“

Geht man von hier abwärts über den sog. Römberg, so gelangt man nach kurzer Strecke nach dem freundlichen Ort Kreuzlingen.

Kreuzlingen war ehemals eine große Augustiner-Chorherren-Abtei und erscheint in den Urkunden als Crucilinum; sie wurde vom Bischofe Konrad von Konstanz, welcher 943—975 mit ausgezeichnete Frömmigkeit dem Bisthume Konstanz vorstand, vor den Thoren der Stadt Konstanz gegründet, mit einem Theile des Kreuzes Christi (daher ihr Name), das er selbst von Jerusalem mitgebracht hatte, beschenkt und besonders dem Dienste der Krankenpflege gewidmet. Das nahe gelegene Frauenstift Münsterlingen war ähnlichen wohlthätigen Werken bestimmt. Konrads Nachfolger verlegte das Frauenstift eine Stunde weiter hinauf an den See und soll dadurch die Abtei an Vermögen geschwächt haben. Bischof Ulrich I., ein Graf von Kyburg, erhielt vom Kaiser und vom Papste die Erlaubniß, allgemein zur Wohlthätigkeit gegen Kreuzlingen aufzumuntern zu dürfen (1125). Er that dieß mit sehr großem Erfolg, denn bald strömten von allen Seiten Geschenke herbei. Er weihte die Kirche zur Ehre der hl. Austra auf's neue. Im



Schwabenkriege (1499) wurde Kreuzlingen von den schwäbischen Bundesvölkern abgebrannt: den meisten Schaden erlitt es von Konstanz aus, welchem es sehr nahe stand (bei dem heutigen Schöpfle-Wirthshaus), aber im Jahre 1506 wurde es meistens durch Beiträge aus dem Thurgau wieder hergestellt. Bei der Einführung der Reformation im Jahre 1529 flüchtete der Abt über den Bodensee in seine schwäbische Besitzung Hirschlatt; er kehrte im Jahre 1531 wieder zurück, wurde aber von den Anhängern der neuen Lehre in Konstanz abermals vertrieben. Im 30jährigen Kriege hielten die Schweden unter Gustav Horn das Kloster besetzt und leiteten von hier aus, wiewohl vergebens, ihre Operationen gegen die Stadt Konstanz. Bei ihrem Abzuge plünderten und verbrannten sie das Kloster. Während dieser Zeit wohnte der Abt im Amtshause zu Konstanz und die Chorherren waren in verschiedenen Klöstern vertheilt. Um der Noth der Abtei einigermaßen abzuhelfen, vereinigte Papst Urban III. die Propstei Riedern in der Landgraffschaft Stühlingen mit der Abtei Kreuzlingen. Im Jahre 1665 begann Abt Augustin den Wiederaufbau des Klosters: es wurde aber größerer Sicherheit wegen, in größerer Entfernung von der Stadt, auf seine jetzige Stelle gesetzt. Durch eine geschickte Verwaltung brachte er das Kloster wieder in Aufnahme. Im Jahre 1837 wurde es mit andern Klöstern Thurgau's aufgehoben und sein sehr bedeutendes Vermögen zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. Gegenwärtig befindet sich in demselben ein Schullehrerseminar und eine gut geleitete landwirthschaftliche Muster- schule. Als gelehrte Aebte und Stifftsherren zu Kreuzlingen sind Anton Luz (1779) und Wilhelm Wilhelm (1759), welcher später Professor in Freiburg war, zu nennen. Das reine Vermögen des Klosters wurde 1836 auf 480,485 fl. 23 fr. geschätzt. In der Kirche befindet sich ein schönes Altargemälde von Memberger und ein kunstreiches, hohes Gitter, welches den Chor von der Kirche trennt. Das Interessanteste aber ist die plastische Darstellung der Leidensgeschichte, welche in einer großen Nische aufgestellt ist und an 2000 Holzfiguren zählt. Die Figuren sind schuhhoch, zierlich und kunstreich aus Lindenholz geschnitten, ohne Farben; an Felsen, Höhlen und allen Passionsattributen ist kein Mangel vorhanden. Ein Tyroler Künstler soll diese kunstreiche

Arbeit in 18 Jahren verfertigt haben. Bis vor wenigen Jahren stand dem Kloster gegenüber eine kleine, uralte Siechenhauskapelle, in welche Steinbilder der Apostel Petrus und Paulus, Joseph's und Maria's eingemauert waren, die nun in der Münsterkirche zu Konstanz aufbewahrt und zu sehen sind; dieselben haben große Ähnlichkeit mit denjenigen des Klosters Hirschau, und dürfen zu den ältesten Bildwerken der Schweiz (vielleicht aus dem 9. oder 10. Jahrhundert) gehören.

Der Ort Kreuzlingen besitzt mehrere stattliche Wohngebäude, darunter das prachtvoll gelegene „Belle-Vue,“ Privatanstalt für Geistes- und Gemüthsranke, unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Dr. Vinswanger, viele Wirthschaften und dem guten Gasthof zum Löwen. —

Hier wurde am 25. Juni v. J. das Thurgauische Kantonalgefängnis abgehalten, an welchem 48 verschiedene Vereine Theil nahmen, worunter auch mehrere der benachbarten deutschen Staaten. Allen Besuchern desselben bleibt gewiß eine freundliche Erinnerung an diesen hier verlebten schönen gemüthlichen Freudentag.

(Fortsetzung im nächsten Jahre.)

### Johann Peter Hebel.

Wir haben schon im vorigen Jahrgang des „Wanderers“ unsern werthen Lesern eine Abbildung von Hebel's Grabdenkmal auf dem Kirchhofe zu Schwyzingen gegeben, und wenn wir am Schlusse des Aufsatzes sagten: „bald ist ein Jahrhundert über Hebel's Namen dahin gerauscht, aber er lebt im Herzen unseres Volks und wird leben, so lange die deutsche Zunge waltet,“ so haben sich diese Worte schon im verflossenen Jahre vollständig bewahrheitet, denn der 10. Mai 1860, Hebel's 100 jähriger Geburtstag, wurde nicht nur in seinem Heimathsorte Hausen feierlichst begangen, sondern überall im badischen Lande und auch weit über dessen Grenze hinaus, wurden passende Festlichkeiten angeordnet, um das Andenken an diesen lieblichen Volksdichter, in ehrenvoller Weise zu begehen. Auch der „Wanderer“ will nicht zurückbleiben und nachträglich noch sein Scherflein zur Hebel-Feier beitragen. Zu diesem Zweck führt er seinen geneigten Lesern in Kürze Hebel's Leben vor Augen, und bringt nebenstehendes wohlgetroffenes Bildniß von ihm.